

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Sageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. - Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Linde, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Pauli & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 2. - Fernruf 4-115. - Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. - Verkaufspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntag 20 Pfennig.

Anzeigenpreise. Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Werbestalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Anzeigenzeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf., Abat nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung. Abholung erfolgt für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfach Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 251.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Oktober 1926.

37. Jahrgang

Der Briefmarken-König.

Fridericus.

Wir würden den ehemaligen Preußenkönig, den Selben der Monarchistenlegende, ruhen lassen, wenn man ihn nicht in das grelle Rampenlicht der Zeit gestellt und gesagt hätte: Hier ist er, der Führer zum Morgen! Man hat ihn zwischen die Menschen gesetzt, die den Deutschen aller Richtungen heilig sind; man hat ihn neben Goethe gestellt, der den Preußenkönig als Schädling des Reiches erkannte, und neben Beethoven, den trotzigsten Republikaner. Der das tat, ist Minister der deutschen Republik, und das geschah im Jahre des Heils 1926.

Das Bild dieses „Nationalhelden“ prangt auf den am meisten verwendeten Briefmarken des Reiches. In der Schule hat der deutsche Bürger die unfröhliche Verehrung vor dem Hauptträger der Hohenzollernlegende eingetrichtert erhalten, aber er hat nichts davon erfahren, daß eben dieser Fürst unterm „Erbfeind“ das Elsaß und Belgien und das erzeigte Lothringen gestrichelt hat. Wir dürfen freilich von Friedrich 2. nicht ein Nationalgefühl erwarten, das den deutschen Fürsten jener Zeit noch fremd war, aber wir müssen es uns verbitten, daß heute der Popanz Fridericus hervorgeholt und als vorbildlicher „Deutscher“ hingestellt wird. Unausgeleitet hat dieser König versucht, Türken und Tataren ins Land zu ziehen; unausgeleitet hat er mit Hilfe französischer Fürsten deutsche Lande verwüßt. Als er zu Beginn des ersten schrecklichen Krieges Berlin verließ, rief er dem französischen Gefolgten zu: „Je vais, je crois, jouer votre jeu“ (Ich gehe, glaube ich, Ihr Spiel zu spielen). Im Vertrag vom 5. Juni 1740 verzichtete er in einem Geheimartikel auf seine rheinischen Besitzungen zugunsten der französischen Herrschaft und verspricht, wie einst seine Vorfahren Joachim 1. und der „große“ Kurfürst, Frankreichs Kandidaten zum Kaiser des Reiches zu wählen. Der Herr Reichspostminister mag das als freudenschick bezeichnen; wir haben einen andern Ausdruck dafür.

Als er seine von den deutschen Monarchisten so gepriesene „deutsche Krone“ in dreimaligem Vertragsbruch bewahrt hatte, schloß er 1742 Frieden. Zwei Jahre später zog ein österreichisches Heer über den Rhein, um dem Deutschen Reich Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Fridericus läßt dem französischen König melden: „Ich erlaube, daß die österreichische Krone ins Elsaß eingebracht wird. Das genügt mir, meine Operationen jetzt anzusetzen.“ Louis 15. war über den Bundesgenossen sehr erfreut, denn „das Eingreifen Friedrichs in den österreichischen Erbfolgekrieg erfolgte zu einer Zeit, als die französischen Soldaten, von den Österreichern auf das empfindlichste bedrängt, dem Feinde schon das Elsaß kaum streitig machen konnte... es hatte die französischen Erfolge in Flandern erst ermöglicht, indem es die österreichischen Heere in Deutschland festhielt.“ Diese Feststellung stammt nicht von einem Sozialisten, sondern ist nachzulesen in den sog. preussischen „Geschichten zur brandenburgischen und preussischen Geschichte.“

„Schlesien und (Elsaß-)Lothringen sind zwei Schwefeln, von denen Kreuzen die älteste und Frankreich die jüngste geheiratet hat.“ schrieb Friedrich 1752 in seinem Testament. Bis maré schrie auf dieses Dokument fridericianische „Deutschheit“: „Dauernd zu festhalten“ (gehimmelt). Vielleicht hat deshalb der Herr Reichspostminister noch nichts von diesem Verrat Friedrichs an deutschen Volkstum gehört. Wir aber, die wir wissen, daß dieser „deutsche Nationalheld“ 1918 gewissermaßen die Grundhabe zur Annexión des Elsaß gab, danken dafür, einen Landesverräter auf den Briefmarken der Republik zu sehen. Denn nicht nur das Elsaß hat der „große“ König verraten, sondern dadurch, daß er den Einfluß Frankreichs auf das heutige Belgien begründete, auch dazu beigetragen, das Guyen und Malmedy dem Reich verlorangegangen sind.

Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches, der offiziell erst 1906 erfolgte, ist das Werk dieses herrlichen Königs gewesen, der auf den Trümmern des Reiches ein Großpreußen zu errichten und seine Macht zu erweitern versuchte. Selbst in dem einzigen Zusammentreffen mit französischen Truppen im Siebenjährigen Kriege, in der Schlacht bei Rossbach, die schließlich dem widerwilligen König abgetragt hat, ließ der König die feindlichen Truppen schonen, die er nach französischem Zeugnis hätte völlig aufreiben können. Das Deutsche Reich ist nach dem Siebenjährigen Kriege aus der Reihe der Großmächte ausgeschieden, und nicht einmal hat ein Großpreußen, wie Friedrich es geträumt hatte, das Ende des Reiches angetreten; denn Preußen wurde Pasa-

Rußlands, und Friedrich schloß Frieden, wie es die Zarin gebot, und zahlte ihr einen jährlichen Tribut. Deshalb hätte eigentlich der Herr Reichspostminister dem Selben auf der Briefmarke zur sinnigen Erinnerung eine Muschelmütze aufsetzen müssen. Aber die paßt schlecht zu dem Schlußstein des Lügenbaues, der den Reichsverderber als Selben zeigen und in ihm den arg kompromittierten monarchischen

Gedanken retten soll. Das alte Wilde des deutschen Volkes, das schon Heinrich Heine entworfen hat, ist noch immer lebendig, denn nur in einer deutschen Republik kann die groteske Vorstellung Wirklichkeit werden, daß eine der für den Bestand des Reiches gefährlichsten Persönlichkeiten im In- und Ausland amtlich als Repräsentant deutscher Staatskunst gezeigt wird. —

Der Weg über Leichen.

Erster öffentlicher Fememordprozeß.

Vor dem Schwurgericht Landsberg an der Warthe begann am Montag vormittag der Fememordprozeß gegen den Kraftwagenführer Reinhold Thom, den Droghien Alfred Kathmann sowie den Kaufmann Hans Buchholz. Es handelt sich hierbei um

den ersten von vier Fememordprozessen,

von denen bei zwei die Anklage auf Verbrechen, bei zwei auf vollendeten Mord lautet. Einzelne der Angeklagten befinden sich bereits über 1 1/2 Jahre in Untersuchungshaft.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Beckling, bezeichnete es in seiner Ansprache an die Geschworenen als die Aufgabe des Gerichts, ein lebendiges Bild der Vorgänge vorzuführen, die sich seinerzeit im Jahre 1923 in Rügen abspielten. Unter den Zeugen des ersten Prozesses befinden sich mehrere Angeklagte der andern drei Verfahren, darunter auch Erich und Willi Klapproth. Als Zeuge und als Sachverständiger ist Oberst Gudowius vom Reichswehrministerium anwesend.

Der Angeklagte Thom ist am 6. Juni 1892 in Recklenburg geboren. Von 1915 bis 1918 war er im Felde, dann geriet er verunndet in Gefangenschaft. Kathmann ist 1903 in Burgpreußen geboren, Buchholz im Juni 1904 in Charlottenburg. Alle drei sind noch nicht bestraft. Die Anklage legt Thom zur Last, im Juni 1923 den Versuch gemacht zu haben, den

Leutnant Richard Jahnke durch Gift zu töten.

Kathmann soll Thom wissenschaftliche Hilfe geleistet. Buchholz den Staatsmann mit Vergebung des Verbrechens des Totschlags bedroht haben.

Gleich zu Beginn der Verhandlung beantragte die Verteidigung Auskündigung der Öffentlichkeit. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab.

Vernehmung der Angeklagten.

Bei seiner Vernehmung gab Buchholz zu: Ich war Ingenieur bei der Nationalen Automobil-Gesellschaft in Berlin, wo ich über die „Schwarze Reichswehr“ informiert wurde. Auf meine Frage wurde bestätigt, daß diese mit der eigentlichen Reichswehr in Verbindung stehe. Da ich den Wunsch hatte, Offizier zu werden, trat ich in die schwarze Reichswehr ein. Ich wurde dort mit Oberleutnant Schulz bekannt gemacht. Am 1. Mai 1923 bekam ich die Karte und fuhr zum Wehrkreis-Kommando 3 nach Rügen zum Jungst.

Demnach diese Anklage bezeichnete der Sachverständige, Oberst Gudowius, als Grund, die Öffentlichkeit auszuschließen, da die Staatssicherheit gefährdet werden könnte. Der Wehrkreis-Kommando 3 hätte die schmerzlichsten außenpolitischen Folgen haben.

Buchholz sagte weiter aus: Nachdem ich etwa 3 bis 6 Wochen in Küstern war, wurde ich zum erstenmal von dem Fall Jahnke, der eines Mordes bezichtigt wurde. Es verlautete, daß Jahnke in eine Munitionskammer eingeschlossen sei. Am selben Tage sei Oberleutnant Schulz nach Rügen gekommen zur Untersuchung. Leutnant Jahnke sei degradiert worden. Allgemein habe große Empörung unter der Truppe geherrscht, als bekannt wurde, daß Leute darunter waren, die Munition an die Feinde verschoben wollten. Fort: An die Feinde!

Angekl.: An die Kommunisten.

Es wurde gesagt, ein Kommunist hätte die Munition gekauft. Einem Tages kam dann Thom und erklärte: Kathmann hat Gift gebracht, das hat aber nicht gewirkt. Einige Tage später fragte ich Thom und Kathmann, wozu das Gift eigentlich gebraucht worden sei. Da ich hintergangen war, verlangte ich um die Pistole die Wahrheit. Darauf gab Kathmann die Antwort, das Gift dem Jahnke gegeben zu haben.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung zog Buchholz seine früheren Aussagen zurück, wonach ein Leutnant Kruppel einmal gezeugt haben sollte: Der Herr hätte längst um die Gde gebracht werden müssen. Ebenso bestritt er, daß unter der Truppe allgemein davon gesprochen worden sei, es müsse dem Jahnke etwas geschehen. Von Fememorden will der Angeklagte nur durch die Presse gehört haben; zu seiner Zeit sei keine dergleichen

Als der Angeklagte im weiteren Verlauf der Vernehmung a. a. erklärte, Beförderungen hätten für Angehörige der schwarzen Reichswehr nur in Frage kommen können, wenn die Truppe im Rückkampf eingesetzt werden sollte, erhob der Vertreter des Reichswehrministeriums sofort Einspruch. Auch die Reichsdigital-Beauftragten wichen bei Auskündigung der Öffentlichkeit.

Der Oberstaatsanwalt bezeichnete die Sorge der Verteidigung und der Sachverständigen als ganz unbegründet, da sowohl in der Öffentlichkeit wie jenseits der Grenzen über diese Angelegenheiten schon viel mehr bekannt sei. Den formellen Antrag der Verteidigung auf Auskündigung der Öffentlichkeit, dem der Oberstaatsanwalt widersprach, lehnte das Gericht ab.

Der Angeklagte Kathmann erklärte, Thom habe ihm eines Morgens gesagt, Jahnke müsse um die Gde gebracht

werden. Er habe darauf erwidert, das sei Sache des Gerichts. Thom habe aber von ihm als Droghil Beschaffung von Gift verlangt, was er jedoch abgelehnt habe. Thom habe dabei einen Wutanfall bekommen und ihn mit erhobener Faust bedroht: „Wenn Du das nicht tust, dann...“ Dadurch habe er sich in seinem Leben ebenso bedroht gefühlt wie Jahnke. Er sei sehr verzängert gewesen, da ihm bekannt war, daß Klapproth und Büsching nach Rügen kommen sollten. Büsching sei schon früher einmal geheimnisvoll als Mitglied der geheimen militärischen Kriminalpolizei bezeichnet worden. Er habe sich dann etwas

Artenik angeeignet und es Thom gegeben.

Am folgenden Tage habe Buchholz bereits im Geschäftszimmer geschimpft, daß das Gift nicht gewirkt habe. Buchholz habe vor ihm eine Pistole geladen, sie ihm auf die Brust gezeigt und gesagt: „Wenn Du nicht sofort erklärst, ob Du tatsächlich Gift gegeben hast oder nicht, schick ich Dich nieder!“ Als er erklärte, Gift gegeben zu haben, zeigte Buchholz die Pistole ab und sagte: „Das wird sich ja herausstellen, und Du wirst sehen, was Dir passiert.“

Am nächsten Tage habe Thom ein stärkeres Gift verlangt und unter der Drohung des Buchholz habe er ihm etwas Zyanalkalium gebracht, etwa soviel wie eine Doselnuß. Thom habe erklärt, die Verantwortung zu übernehmen. Er selbst, Kathmann, habe in der Angst gelebt, daß, selbst wenn Thom festgesetzt würde, ein anderer sich finden würde,

der ihn um die Gde bringe.

Der Angeklagte Thom bekundete u. a.: Nach der Verhaftung Jahnkes trat Klapproth bei der Formation ein und sagte zu mir: „Du bist ja ein alter eingeweihter Mann und ich kann Dir anvertrauen, daß der Befehl erpangen ist, Jahnke auf irgendeine Art verschwinden zu lassen. Bis jetzt hat er noch keinen „Ausflug“ (Fluchtversuch) gemacht; aber ich hoffe, daß ihn der Hunger bald dazu zwingen wird, denn er hat seit Sonnabend nichts zu essen bekommen. Wenn er einen Ausflug macht, dann werden ihn die Wachen erschießen.“ Einer der Wachen war der Bruder von Erich Klapproth, Willi Klapproth.

Ich habe Jahnke heimlich vor einem Fluchtversuch gewarnt und ihm angedeutet, welcher Plan bestand. Am Montag abend ließ mich Klapproth herauslaufen und deutete an, er hätte bemerkt, daß ich Jahnke gewarnt habe. Sein Auftrag sei nun erledigt, nun müsse ich zeigen, daß ich wirklich der tapfere Mann bin, als den ich mich ausgeben hätte. Ich

müßte nun Jahnke um die Gde bringen.

Als ich Bedenken äußerte, zeigte er drohend auf seinen linken Gichterschmerz. Unter dem Eindruck dieser Drohung versprach ich schließlich, seine Befehle auszuführen. Sein Befehl ging dahin, daß ich durch den Droghien Kathmann Arsenik besorgen und es dem Jahnke ins Essen geben sollte.

Ich habe dann Kathmann zur Lieferung des Arseniks aufgefordert und ihm dabei gesagt, ich würde es dem Jahnke mitgeben; aber ich müßte das Gift haben, um mich selbst vor Klapproth zu schützen und um der Ausübung seines Befehls vorzugehen. Ich habe dann Jahnke gewarnt, er möge von dem Essen nichts nehmen, weil es vergiftet sei.

Klapproth wartete auf ein Stichwort, daß er kommen und die Leiche beseitigen sollte. Dieses Stichwort „Franz kommt“ gab ich ihm am nächsten Tage telefonisch, und er kam. Ich brachte ihn in die Arrestzelle von Jahnke und er war einigermassen

erkannt, daß Jahnke noch lebte.

Er fragte Jahnke, ob er nicht schwer krank sei. Jahnke bejahte dies. Ich sagte Klapproth nachher, das Gift habe offenbar nicht schnell genug gewirkt. Aber Klapproth war misstrauisch geworden und ich sagte ihm, dann müßte man dem Jahnke ein stärkeres Gift geben. Darauf erklärte Klapproth, man müsse Zyanalkalium nehmen, das wirke sofort. Ich ließ mir von Kathmann Zyanalkalium geben. Wieder hatte ich die Absicht, es tatsächlich dem Jahnke nicht zu geben. Wir wußten aber Klapproth täuschen. Er wartete in einem Nebenraum auf den Tod des Jahnke.

Fort: Herr Thom, vor dem Untersuchungsrichter haben Sie erklärt, daß Sie tatsächlich unter dem Einfluß der Drohungen Klapproths die Absicht der Vergiftung gehabt hätten. Auf eine Frage seines Verteidigers bestritt Thom, es sei ihm bekannt gewesen, daß Klapproth mit Gewalt gegen Herrlicher vorging. Klapproth habe direkt geäußert: „Mein Weg geht über Leichen!“

Die Jugendbernehmung.

Dann wurde Landgerichtsdirektor Steuermann, der die Voruntersuchung geführt hatte. Er hat die Beschuldigung Kathmanns für die richtige gehalten, weil sie den Anfang an richtige war. Außerdem habe er die glaubwürdige Aussage von Jahnke gehört, daß Thom ihn niemals gewarnt habe, und daß Klapproth wie bei ihm in der Halle gewesen sei.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Jugendbernehmung fortgesetzt und als wichtiger Zeuge der in einem anderen Verfahren angeklagte

Erich Klapproth vernommen.

Er bestritt, Thom zur Beschaffung von Gift für die Vernehmung

Die großdeutsche Frage.

In einer Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatsdienst in Essen führte Reichspräsident Lobe aus:

Durch unsern Eintritt in den Völkerbund wird eine weitere Frage akut, die großdeutsche Frage, die keine alldeutsche Frage ist. Das Selbstbestimmungsrecht, das jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt sei, kann auf die Dauer auch dem großen deutschen Volke nicht vorenthalten werden. Daß die sechs Millionen Deutschösterreicher soweit sie ihr Schicksal selbst bestimmen dürfen, den Weg zum Frieden einschlagen, kann im In- und Ausland kaum Zweifel unterliegen. Oesterreich und Deutschland sind eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine feilische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal.

Deutschlands Wiederaufstieg ist die einzige Hoffnung des Landes, Oesterreichs Anschluß aber ist unser nationales Recht. Seit Locarno beginnt sich das Weltbild in Europa zu verbessern, es formt sich allmählich eine neue Welt, in der der Krieg gegen die Wittmenschen abgelöst wird durch den Krieg gegen die Naturgewalten.

Der Staatsmann, der die politischen Bande zwischen den einzelnen Ländern enger zieht, gibt damit die Rechte der eignen Nation nicht preis, er gliedert sie ein in einem größeren Organismus der Volksgemeinschaft, er zieht die Konsequenzen der wirtschaftlichen Entwicklung in unserm eignen von den Auseinandersetzungen des letzten Jahrzehntes schwer betroffenen Volke. Er muß diese Bestrebungen aufs stärkste unterstützen, sie gehören zum Wiederaufbau Europa und Großdeutschlands.

Nun endlich Kongress der Wertwürdigen.

Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei Rußlands traten am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen. Sie nahmen eine Entschließung an, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees Trozki, Sinowjew, Kamenew, Piatakow, Semobdinow, Sokolnikow und Smilga sowie der Kandidatin für einen Sitz im Zentralkomitee, Frau Nikolajewa, ein Verweis erteilt wurde und sie auf die Unzulässigkeit einer Verletzung der Parteidisziplin hingewiesen wurden.

Ferner wurde festgestellt, daß eine weitere Tätigkeit Sinowjews im Komitee der dritten Internationale unmöglich sei, da er nicht die Richtlinien der kommunistischen Partei Rußlands im Komitee der dritten Internationale vertritt und die deutsche, englische, französische, amerikanische und andre Sektionen erklärt hätten, daß Sinowjew insolge seiner führenden fraktionellen Tätigkeit im Komitee der dritten Internationale das Vertrauen der kommunistischen Parteien eingebüßt habe.

Anßerdem wurde beschlossen, Trozki von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Bureau, und Kamenew von seinen Pflichten als Kandidat des politischen Bureau in Anbetracht ihrer führenden fraktionellen Tätigkeit zu entheben.

Diese Entschlüsse der russischen kommunistischen Parteiopposition der Sinowjew, Trozki usw. dünkt den deutschen Zentrale-Kommunisten offenbar auch für Deutschland als Kampfpause. Mühsam berufen sie daher den Wertwürdigen-Kongress ein, von dem sie schon ein halbes Jahr lang reden und schreiben und dessen Termin sie sich aus Furcht vor der Drobtschion im eignen Lager nicht festzusetzen getrauten.

Nunmehr ist festgelegt worden, daß der Kongress der Wertwürdigen am 3., 4. und 5. Dezember in Berlin stattfinden soll. Drei Tage kommunistischer Phrasologie! Wer Teilnehmer!

Aber auch unsere kommunistische Zentrale. Dieses Durchklopfen bis zum 3. Dezember! Denn die kommunistischen Oberhäupter wissen, daß die deutsche Opposition noch nicht zu Reue gekommen ist. Sie hat sogar ihrem Sinowjew, weil er es getan hat, ihre Mißbilligung ausgedrückt. Wenn nun die Ruth Fischer, Kay und Schölerer mit einem ihrer berühmten Kinderkomponenkonzertere aufwarten? Es wäre allerdings die richtige Begleitmusik für diesen mehr als merkwürdigen kommunistischen Kongress.

Belgien stabilisiert seine Währung.

Der belgische Schatzminister und der Präsident der belgischen Nationalbank kehrten am Sonnabend aus London zurück, wo sie wegen des Abschlusses einer Stabilisierungsanleihe mit englischen, amerikanischen, schweizerischen, holländischen und deutschen Bankvertretern verhandelt hatten. Sie erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Reise voll befriedigt.

Wie wir erfahren, kann die Stabilisierung des belgischen Franc nunmehr als vollendete Tatsache betrachtet werden. Die königliche Verordnung, die die Stabilisierung anordnet, ist bereits am Montag mit einer ausführlichen Begründung erschienen.

Die belgischen Unterhändler berichteten am Sonntagabend im Kabinett über das Ergebnis ihrer Verhandlungen. Die Regierung stimmte den Bedingungen der 100-Millionen-Dollar-Anleihe zu. Die Frist der Anleihe beträgt 30 Jahre. Sie wird mit 7 1/2 Prozent verzinst und mit 8 1/2 für 100 ausgeschüttet. Außerdem sieht der Belgischen Staatbank noch nahezu 10 Millionen Dollar andre Kredite zur Verfügung.

Die Stabilisierung des belgischen Franc erfolgt auf der Basis von 1 Franc Sterling = 171.30 Cent, das bedeutet die Zusammenfassung von rund 7 Papierfranc zu einem Goldfranc.

Die Befestigung der belgischen Währung soll — nach einer Mitteilung der belgischen Telegraphen-Agentur — durch Einführung einer neuen Münzeinheit auch äußerlich zum Ausdruck gebracht werden. Man will die „Belga“ schaffen, die einen Wert von 3 belgischen Francs enthält haben soll. Ein Franc kostet nun 12 Belgier, die Belga hätte dann also einen Wert von nicht ganz 60 Pfennig (der Goldfranc kostet 20 Pfennig).

Europa hat also nach der belgischen Stabilisierung wieder eine Münzeinheit mehr, die den Verkehr der Völker untereinander kompliziert gestaltet. Wann endlich bekommen wir in Europa eine Einheitswährung?

Von den romanischen Staaten ist Belgien der erste, der nach den Währungserschütterungen der letzten Jahre einen entscheidenden Schritt zur Stabilisierung tut. Frankreich wartet bekanntlich noch, und auch das Schicksal der italienischen Lira bleibt unbestimmt.

Streikdebatte im Unterhaus.

Das englische Unterhaus versammelte sich am Montag zu einer neuen Verlängerung des Ausnahmezustandes. Clynes, der für die Arbeiterpartei sprach, forderte die Regierung auf, einen neuen Versuch zu machen, die Parteien an einen Verhandlungstisch zu bringen. Bei den Arbeitern bestehe eine ausgesprochene Verständigungsbereitschaft, aber keinerlei Neigung zur Kapitulation.

Clynes klagte den Ministerpräsidenten an, im Kampfe auf der Seite der Bergbauunternehmer gestanden zu haben und eine große Anzahl Gelegenheiten, den Kampf beizulegen, versäumt zu haben. Schließlich protestierte Clynes gegen die Versammlungsverbote gegenüber den Führern des Bergarbeiterverbandes und nannte sie den gefährlichsten Schritt, der bisher von der Regierung unternommen worden ist.

Auch Lloyd George, der Clynes folgte, griff die Regierung auf das schärfste an. Er beschuldigte sie des Mangels an Unparteilichkeit und unterstrich insbesondere den Wahnsinn der Regierung, welcher darin bestanden habe, daß sie gerade in einem Augenblick, in dem die Bergarbeiter Kompromißbereitschaft gezeigt hätten, die Frage der Arbeitszeit vorgeschoben habe und damit den Kampf verlängert hätte. Die Regierung habe auch im weiteren Verlauf des Bergarbeiterkampfes sich dem Diktat der Unternehmer unterworfen und sich geweigert zu verhandeln. Man höre eine Menge über die Bedrohung der Allgemeinheit durch die Gewerkschaften, aber nichts über die Bedrohung der Allgemeinheit durch die Zusammenstöße der Kapitalisten. Die Politik der Niederwerfung der Bergarbeiter könne keinen Frieden bringen, da sie lediglich zur Folge haben würde, daß der gegenwärtige Industrielampf von den Bergarbeitern auf die politische Ebene verlegt würde.

Lloyd Georges Rede wurde von der Arbeiterpartei mit demonstrativem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident Baldwin, der nach Lloyd George sprach, stellte fest, daß er keine neuen Vorschläge im Namen der Regierung zu machen hätte.

Der polnisch-russische Konflikt.

Es hat über drei Wochen gedauert, bis man sich in Warschau darüber schlüssig geworden ist, wie man auf das russisch-litauische Abkommen mit seiner starken Herausforderung Polens reagieren sollte. In der Tat konnte es kaum eine stärkere Herausforderung Polens geben, als die Annexion des Wilnaer Landes durch Polen zu bestreiten. Litauen gegenüber ist Polen sowie gerade wegen der Wilnaer Frage in einem theoretischen Kriegszustand. Ein besonderer Schritt kam daher nur Sowjetrußland gegenüber in Frage, und dieser Schritt ist nunmehr erfolgt.

Wie so oft bei sowjetrussischen Provokationen, ist die polnische am 23. Oktober veröffentlichte Beschwerde noten auffallend mild. In Warschau gingen Gerüchte um, daß die obersten Stellen sich über die an Moskau zu stellenden Forderungen nicht einig wären und Sikulski sogar die ultimative Forderung stellen wollte. Moskau dürfe das Abkommen mit Litauen gegenüber ist Polen sowie gerade wegen der Wilnaer Frage in einem theoretischen Kriegszustand. Ein besonderer Schritt kam daher nur Sowjetrußland gegenüber in Frage, und dieser Schritt ist nunmehr erfolgt.

Für Moskau ist diese Darlegung freilich leicht abzuweisen. Der Rigaer Vertrag bestimmt zwar den Verzicht Rußlands auf seine Ansprüche auf alle westlich der polnisch-russischen Grenze gelegenen Gebiete, macht aber für Wilna den Vorbehalt einer Verständigung Polens und Litauens, wenigstens nach russischer Auffassung. Die von der Warschauer Regierung zitierten Entscheidungen des Völkervertrats sind für Moskau natürlich völkerrechtlich belanglos.

Vermutlich will man in Warschau mit Moskau nur eine akademische Diskussion in dieser Spezialfrage führen, und Moskau dürfte in der Tat die Argumente der polnischen Note zurückweisen.

Eine andre Frage ist, was Polen nun gegen die Auswirkungen des litauisch-russischen Abkommens praktisch tun wird. Das liegt nun völlig im dunkeln, wie alle Pläne der Sikulskischen Außenpolitik. Sicher aber ist der Fall für Polen mit der milden Note vom 23. Oktober noch nicht erledigt.

Notizen.

Der Wahlreformentwurf vor den Parteiführern. Unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstags wird, wie das Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsbesitzer erzählt, die Wahlreformfrage mit den Führern der großen Parteien im Reichstag besprochen werden. Seit nach diesen Besprechungen wird der Entwurf keine endgültige Fassung erhalten. Vorläufig liegt ein Reformentwurf vor, dessen Schicksal von der Aufnahme abhängt, die ihm die großen Parteien bereiten werden. Wann die Vorlage an das Reichsministerium gelangt, ist zurzeit noch nicht zu übersehen.

Seine Erbschaft im Komintern? Amlich wird mitgeteilt: Dem ehemaligen Kaiser ist im Komintern lediglich das Jagdhaus, jedoch kein Forst verbleiben. Das Jagdhaus ist inmitten des Staatsforstes gelegen, in dem der ehemalige Kaiser seine erste Jagdruhe betrat. Es ist also festzustellen, daß Jagdeinrichtungen des ehemaligen Kaisers nach Komintern aus dem angeführten Grunde nicht ergriffen sein können.

Der „Hut“ Jaenide. Der Reichspräsident hat diesen Tage dem Attache im Auswärtigen Amt Dr. Jaenide die feierliche Aegon im verhängte Geldstrafe in Höhe eines Drittels seines Monatsgehältes im Gnadenwege erlassen. Diese Strafe gegen den Schwager des ehemaligen Reichspräsidenten Ebert wurde von dem Disziplinarrichterhof in Weidman bestätigt, weil Dr. Jaenide in das Fremdenbuch eines Hotels in Gaget nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten eine ungebührliche Bemerkung gemacht hatte.

gegen Dr. Jaenide wurde gleichzeitig die Strafverlesung ausgesprochen, die jetzt dadurch überflüssig geworden ist, daß Jaenide auf seinen Antrag zum 1. November in die preussische Verwaltung übertritt, und zwar im Berliner Polizeipräsidium als Regierungsdirektor Verwendung findet.

Reichsbannertag in Marburg. Am Sonnabend und Sonntag hatten sich in Marburg Tausende von Reichsbannern zu einer nachmittäglichen Kundgebung versammelt. Die Stadt hatte es abgelehnt, aus diesem Anlaß die schwarzrotgoldene Farbe zu zeigen; nur das Landratsamt hatte Schwarz-Rot-Gold gezeigt. Reichspräsident Lobe hatte die Bestrebe übernommen. Er verwies darauf, daß es jetzt gelte, die Institutionen der als gesichert zu betrachtenden Republik mit republikanischem Geiste zu erfüllen. Der Redner wandte sich insbesondere an die Studentenenschaft und schloß mit dem Goethe'schen Aufsatze: „Gebildet, werdet Volk!“ Auch der frühere Reichskanzler Wirth nahm das Wort zu einer großzügigen Programmrede.

Ein Stahlhelm-Revolververbleib. Im Frankfurter Stadtteil Eschenhausen kam es am Sonntag zwischen Stahlhelmlieutenanten und mehreren Mitgliedern des Reichsbanners zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf ein Stahlhelmlieutenant mit einem Revolver in die Gruppe der Reichsbannerleute feuerte. Ein jugendliches Reichsbannermitglied mußte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

Im Zeichen der Gotteslästerungsprozesse. Vor dem Münchener Schwurgericht spielte am Montag nachmittag ein Prozeß wegen Gotteslästerung gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchener Allgemeinen Zeitung“. Der Staatsanwalt erklärte das Vergehen gegen die Religion in der Veröffentlichung eines judenmörderischen Gedichts, in dem folgende Stelle vorkommt: „Auf den Dächern jähren die Raben Weh, wie der Herr im Garten von Getzsemene.“ Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist bis 1930. In der Begründung heißt es u. a., daß in dem Gedicht eine Gerabwirdigung der Gottheit Christi zu erblicken sei.

Der Ebert-Hof in Wien. Am Sonntag wurde in Wien der neue große Gebäudekomplex eingeweiht, der im Auftrag der Stadt Wien errichtet wurde, und der nach dem ersten Präsidenten der deutschen Republik, Ebert, genannt ist. In dem mit farbigem Edelputz äußerlich angelegentlich ausgestatteten Gebäude erhalten 200 Familien helle, luftige und nach allen hygienischen Forderungen der Neuzeit verordnete Wohnungen. In dem reizvollen Park, der den Gebäudekomplex umgibt, befindet sich gleichzeitig ein Kindergarten und der Jugendhort der Stadt. Die Einweihung erfolgte in Anwesenheit des deutschen Gesandten Grafen Verckenfeld durch den Wiener Vizebürgermeister. Er erklärte, mit dem Namen „Ebert-Hof“ habe man nicht nur Ebert selbst ehren, sondern auch zum Ausdruck bringen wollen, daß die Oesterreicher sich einfühlten mit dem deutschen Volk und dem Reiche.

Holländische kommunistische Nummer vier. In Holland hat sich — wie uns aus Amsterdam mitgeteilt wird — ein vierter Parteispalter der Kommunisten unter Führung von Wijnkoop aufgetan. Die Einheitsfront marschiert!

Depeschen.

Der zweite Memorandumprozeß.

25. Landsberg a. d. W., 26. Oktober. Vor dem Schwurgericht begann heute morgen der zweite Memorandumprozeß, die Verhandlung gegen Erich Klapproth, Johannes Hahn und Oberleutnant a. D. Schulz wegen Mordversuchs an dem Zeitfreiwilligen Fritz Gädde. Gegen Hahn ist nur wegen Beihilfe, gegen Schulz wegen Anstiftung Anklage erhoben. Unter den 17 Zeugen befanden sich Gädde und Fante. Ein Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wurde auch heute abgelehnt. Zur Begründung des ablehnenden Beschlusses führte der Vorsitzende aus, daß deutsche Volk habe bezüglich seiner Reichswehr und ihrer Leitung ein gutes Gewissen, und es bestehe kein Grund, die Öffentlichkeit auszuschließen, denn beim Münchener Putz habe die Reichswehr gezeigt, daß sie treu zum Volk und zur Republik gestanden habe.

Unbegreifliche Urteile.

26. Dresden, 26. Oktober. Wegen Verleumdung des Reichspräsidenten von Hindenburg wurde der verantwortliche Redakteur der kommunistischen „Arbeiterstimme“, Willi Schneider, der ein die Person des Reichspräsidenten verunglimpfendes Gedicht aus der Zeitschrift „Der Knüppel“ abgedruckt hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (Es handelt sich offenbar um das gleiche Gedicht, für dessen Abdruck nun schon eine ganze Anzahl kommunistischer Redakteure zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Daß Verleumdung des Reichspräsidenten gebührend bestraft werden muß, ist unsere Auffassung schon zu einer Zeit gewesen, als die deutschen Gerichte noch anderer Meinung darüber waren, daß aber der vor der Verurteilung des Verleumdigers erfolgte Nachdruck seiner Verleumdung mit den härtesten Strafen belegt werden muß, ist unbestreitbar. Red. A.)

27. Hamburg, 26. Oktober. Das Amtsgericht verurteilte gestern den 24 Jahre alten Arbeiter Heinrich Liebmann, Mitglied des Reichsbanners, der als einer der am Heberfall auf den Bremer-Jadeflug am 31. März d. J. Beteiligten ermittelt wurde, wegen qualifizierten Landfriedensbruchs, Körperverletzung und tätlicher Verleumdung zu 9 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Justizhaus beantragt. (Rechtswidrig, Reichsbannerleute findet man sicher und verurteilt sie kräftig. Staatsanwalt werden nie ermächtigt oder, sagt man sie doch mal, dann haben sie sicher nur harmlose Dinge begangen, die mit Geldstrafe geahndet werden.)

Ein Erzbergermörder verhaftet?

28. Paris, 26. Oktober. In Bestätigung der gestern umlaufenden Gerüchte von der Verhaftung eines Erzbergermörders berichtet „Journal“ aus Kolmar: Die Polizei hat am Sonnabend nachmittags einen Mann, der sich Jourmier nannte und als Straßburger ausgab, festgenommen. Jourmier, der einer der Hauptverbreiter der Ermordung Erzbergers sein soll, hat sich im vergangenen Juni in Kolmar untergelassen; er wohnt zusammen mit einer Bekannten an dem Saarländ. Vor 2 Wochen hat Jourmier, der sich in der ersten Zeit sehr unauffällig verhielt, mit einem Landmann namens Jany die „Stoffische Garage Jany u. Co.“ errichtet. Der Polizei zugegangene Mitteilungen über seine Geschäfte veranlaßten eine unauffällige Untersuchung, durch die festgestellt wurde, daß der angebliche Jourmier ein Dentscher ist. Es ist noch nicht ermittelt, woher und auf welche Weise er nach Frankreich gekommen ist. Der Festgenommene hat bisher jede Beziehung über keine angebliche Teilnahme an der Ermordung Erzbergers und über die Herkunft der bei ihm vorgefundenen, ihn in dieser Hinsicht compromittierenden Papiere abgelehnt. Diese Papiere beweisen wenn nicht seine Beteiligung an der Ermordung Erzbergers, so doch seine engen Beziehungen zu den Elementen, die die Urheber der Ermordung Erzbergers sind.

Schneegetwitter.

29. Freiburg i. B., 28. Oktober. Heute morgen gegen 10 Uhr ging über Freiburg und Umgebung ein schweres Schneegewitter nieder und witterndes Wetter gegen die Berge nieder. Ein heftiger Schneesturm dauerte nur wenige Minuten. Der Sturz hing in die Ausrichtung und witterndes Wetter.

Zur Aufklärung!

Ein Konkurrenz-Unternehmen kündigte vor einigen Wochen den Film „Es blasen die Trompeten“ mit dem Schlagwort **Herbstmanöver** an. Wir machen deshalb das verehrliche Publikum darauf aufmerksam, daß das Original-Filmwerk

Herbstmanöver

Hauptrolle: **Hanni Weisse**

welches mit dem Film „Es blasen die Trompeten“ nicht identisch ist, von uns zur **Erstaufführung in Magdeburg** erworben wurde und ab **Freitag** zur Aufführung gelangt.

Walhalla-Lichtspiele

Die Quartiermacher sind schon an der Arbeit

§ 218

Verbrechen gegen das kelmende Leben

Der Menschheit zum Segen ... ?
Der aufsehenerregende Großfilm
Kreuzzug des Weibes

mit
Conrad Veidt
Werner Krauss, Harry Liedtke
Maly Delschaft



Ab Freitag:

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr
Die
Försterchristl
heute Mittwoch, 4 Uhr
Rotkäppchen
Märchen mit Gesang und Tanz.
Große Balletts!
Biele Überraschungen.
Aleine Preise!
Die Kasse ist von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet.

Zentraltheater

Direktion: Walter Steinert
Einmalige Sonder-Vorstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund
Donnerstag den 28. Oktober
Försterchristl
Operette von Georg Jarno.
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterhaus (Friedbergerstr.) vom. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich.

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Das Ritzungslokal
Varieté-Programm.
Eintritt einchl. Garbiererei 10 %.



Leuchtmittel-Gesellschaft
27 am Zentralfriedhof 1.10.2
37 am 2.20.2
57 am 2.50.2
77 am 3.20.2
Alle Lampen gleich. Preise
a. 1/2m. 2.50.2, 1.50.2
neue Leuchtmittel. Schirme, Glühbirnen, Schalter
und u. dergleichen billig. 1. Hauptstadt,
2. Hauptstadt. 3. Hauptstadt.



Nur große Kraft den Sieg erreicht
Erdal
nutzt Schuhe kinderleicht.

Chaiselongues
eigene Werkstattarbeit
Giese & Co.
Prälattenstr. 35
Nähe Hauptpost
2-5 Pfund neu,
weiße prima
Gänsefedern
Pfd. 4.4 zu verkaufen
Gehestr. 37, II. Rk.
Fahrräder
mit defekt. Sanft
Tel. 47, Pfandstr. 19

Corona
Panther Diamond

Bequeme Teilzahlung gern gestattet.
Reparatur-Werkstatt, Motor- u. Fahrrad-Zubehör.
O. Pfannschmidt, Leitnerstr. 15. Tel. 4988.

UT
Storchstr.
Freitag 10 Sonntag
Henny Porten
in der grandiosen Winteroperette
Das Geheimnis vom Brinkenhof
Der Erste im Auguster Stadt
mit Komik.
Regie:
Der Frauenmarler
Die fantastische Winteroperette hat
Wiederholtes mit Verbot
in der Stadt ganz
wunderbar gelungen.
Regie:
Das Allendahl
Wunderbar gelungen mit Komik, Musik,
Regie mit weltweitem Erfolg.

Konzerthaus
Mittwoch u. Donnerstag
ab 3 1/2 Uhr:
**Die beliebten
Kaffee-Konzerte**
mit klassischeren
Darbietungen
u. a.:
Charlie Chaplin-imitation
Lachen ohne Ende
Eintritt frei.

Städtische Schiffe
Der wunderbare Stadt (Wasserspiele)
besteht heute
Schiffahrt und Unterhaltung
ab 1 1/2 Uhr
Kaffee-Konzerte
u. a.: Hier erfindet sich das
wunderbarste „Pfeifen-
**Die gelächte
Hochzeitnacht.**

Konzertsaal - Park
Freitag 8 Uhr
Konzert
Sabaroff
5-Minuten-Oper
in der wunderbarsten Komik
Ihre Aufführung ist eine der schönsten
die jemals stattfand.
Wunder über Papa Jung.
Eintritt frei!

Städtisches
Mittwoch, 8 Uhr
Freitag, 8 Uhr
Städtisches
Freitag, 8 Uhr
Freitag, 8 Uhr
Städtisches
Freitag, 8 Uhr
Freitag, 8 Uhr
Städtisches
Freitag, 8 Uhr
Freitag, 8 Uhr

Städtisches
Freitag 8 Uhr
Das geamte Haus
Freitag 8 Uhr
Städtisches
Freitag 8 Uhr
Städtisches
Freitag 8 Uhr



Hört, Ihr Frau'n, und laßt
Euch sagen.... Nach
Ozonil müßt Ihr stets fragen!
OZONIL
steht auf dem Gebiet der selbst-
tätigen Waschmittel eine Son-
derklasse dar. Besser, mühe-
loser und schonender als
bisher wird die Wäsche
mit Ozonil selbst-
tätig gereinigt.



Aus der Wirtschaft.

Weltwarenmarkte.

Nach monatelangen Verhandlungen ist die Genehmigung der amerikanischen Regierung für die Copper Exporters Inc. das sogenannte internationale Kupferkartell...

Rupferkartell

erfolgt. Das Kartell ist damit in die Lage versetzt, seine Arbeiten aufzunehmen. Der Hauptwiderstand gegen die Bildung eines internationalen Kupferkartells ging vom Londoner Metallhandel aus.

der Zinnmarkt

zeigte weiter große Festigkeit, weil die Erzeugung noch nicht zunimmt und die diesjährige, in manchen Ländern außerordentlich reiche Ernte den Weißblechbedarf für Konservenbüchsen stark vermehrt hat.

Im Baumwollmarkt

kam es in den letzten Tagen zu einem weiteren Preisanstieg, als der Erntebericht des amerikanischen Ackerbauamtes den Ausfall der Ernte wieder um mehr als eine halbe Million Ballen höher angab.

Weltgetreidemarktes

geht auch weiter in einem gewissen Gegensatz zu den großen Ernten in Übersee, die die europäischen Wintererträge gegenüber mehr als aufwiegen.

Raffemarkt

vollziehen. Zwar versucht das Kaffeekartell in Sao Paulo, den Preis mit aller Gewalt zu halten. Aber auf der einen Seite fallen ihm die andern brasilianischen Kaffeekarten mit Angeboten in den Rücken.

Zuckermarkt

metlich weiter, wenn auch die Preise vorläufig nicht sehr angezogen haben. Aber die Anordnung der kubanischen Regierung, ganz höher zu schlagen, wenn die Beamten der Königlich holländischen Republik antreten...

Wachstüme der Flora, die die Forschung schon vor 15 Jahren als eine Fälschung des englischen Bildhauers Lucas einwandfrei nachgewiesen hat, als Leonardo da Vinci oder seine Werkstatt.

„Ja, freilich, diesen... na, wie hoch er doch gleich...“ „Gott meinetwegen.“

„Ja, den hat ich erst vor kurzem irgendwo abgebildet gesehen. Er lebt doch wohl in London?“

„Er lebt überhaupt nicht mehr, sondern er ist vor kurzem gestorben, und er war kein Engländer, sondern ein Franzose.“

„Na, wenn schon. Das Geschäft wissen Sie, das man einen ja derartig in Anspruch, daß man sich um etwas anderes überhaupt kaum mehr kümmern kann.“

„In welcher Branche sind Sie denn?“

„In der Textildruckerei.“

„Dann wissen Sie wahrscheinlich über die neue Maschine Bescheid, die...“

„Ach nein, darum kümmere ich mich schon gar nicht. Das ist ja doch schließlich nicht nur für die Hochmaler.“

„Insbesondere ist für einen Gast an unserm Tisch eine Vorlesung aufgetragen worden. Der Gast beginnt, er mit Wasser und Gabel zu zerkleinern. Kein Diskussionsgespräch sieht doch, beobachtet eine Fälschung und fiktieren wir dann verhalten zu: „Man sehen Sie doch mal an, wie hoch nicht mal, daß man sich um die Gabel ist.“

„Und er schüttelt den Kopf.“

„Ja, ja, so ein dieser Bildung ist doch mal schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

„Das ist ja doch schön!“

Städte, Staat, Wirtschaft.

Der Deutsche Städte tag hat unter dem obigen Titel der Öffentlichkeit seine seit längerem angekündigte Denkschrift übergeben. Nach den heftigen Angriffen, die gegen die Städte und Gemeinden in der Öffentlichkeit an der Tagesordnung gewesen sind...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse, belegt ihre Angaben mit Zahlenmaterialien und arbeitet überhaupt viel mehr durch geschickte Herausarbeitung der tatsächlichen Verhältnisse als durch subjektive Werturteile.

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung. In ihrem tatsächlichen Finanzbedarf und in dem Umfang ihrer Betätigung stehen sie aber an erster Stelle.

Table with 3 columns: Reich (Steuern und Zölle ohne Ueberweisungen), Preußen, Städte (Stadtkreise). Rows show 1918 and 1925 data for tax and population percentages.

Vor dem Kriege lag also das Uebergewicht ganz einwandfrei bei den Städten, deren Steuerbedarf größer war als der des Reiches und Preußens zusammen. Nach dem Kriege haben sich die Verhältnisse infolgedessen gewandelt, als aus den bekannnten Gründen (Kriegslasten usw.) der Bedarf des Reiches gewaltig gestiegen ist.

Der Städte tag hat unter dem obigen Titel der Öffentlichkeit seine seit längerem angekündigte Denkschrift übergeben. Nach den heftigen Angriffen, die gegen die Städte und Gemeinden in der Öffentlichkeit an der Tagesordnung gewesen sind...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Wichtig ist zunächst einmal, daß die außerordentlich starke Bedeutung der gemeindlichen Verwaltungstätigkeit in der Öffentlichkeit geltend zu machen ist. In der Öffentlichkeit gelten die Gemeinden schlechthin nur als das dritte Glied der öffentlichen Verwaltung...

Die Denkschrift ist durchaus sachlich, vollkommen ruhig und zurückhaltend geschrieben. Sie enthält sich jeder polemischen Bemerkung, konzentriert sich auf Darstellung und Beleuchtungen der tatsächlichen Verhältnisse...

Trotzdem wird es verständlich, warum gerade in den Kreisen der „Wirtschaft“ über so starke steuerliche Belastung durch die Gemeinden geklagt wird, wenn man die vergleichende Statistik über die Verteilung der Einnahmen in den Städten mit den Jahren 1918 und 1925 zu Rate zieht. Unter der Wirkung des derzeitigen Finanzausgleichs ist hier eine vollkommene Verschiebung eingetreten.

Die hier gegebenen Zahlen beziehen sich für das Jahr 1925 bei den Städten nur auf die Rechnungszahlen der Etatsvoranschläge. Die Reichsfinanzstatistik wird sich auf die 31 Ziffern stützen. Es wird sich aber zeigen, daß diese Ziffern das Bild nur noch mehr in bezug auf die Verteilung der Gemeindefinanzkraft zugunsten der Städte verschieben werden.

In diesen Zahlen wird man bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs nicht vorübergehen können. Sie beweisen, daß man in der Öffentlichkeit die tatsächlichen Verhältnisse der Städte unter dem Eindruck der Agitation der Wirtschaftskreise falsch beurteilt hat.

Die Denkschrift verlangt im Kern eine stärkere Anerkennung des Rechtes der Gemeinden auf die nicht nur formelle, sondern auch materielle Selbstverwaltung. Aber da es sich bei dieser Denkschrift um eine offizielle Kennerung des Deutschen Städte tags handelt, so konnte sie allerdings wohl aus bestimmten Gründen nicht mit der gebührenden Deutlichkeit darauf hinweisen, daß die von ihr geforderte Erweiterung der Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden heute nur möglich ist, wenn die Kompetenzen des mittleren Gliedes unserer Verwaltungsaufbaues, die der Länder, zu Gunsten des Reiches auf der einen und zugunsten der Gemeinden auf der andern Seite beschnitten werden.

mit der Ernte des Zuckerrohrs erst im neuen Jahre zu beginnen und die geringeren Ernten in einigen europäischen Ländern, insbesondere in Böhmen, haben die Marktsituation doch recht erheblich beeinflusst.

Deutsche Auto-Ausstellung. Die Eröffnung der deutschen Automobil- und Motorrad-Ausstellung ist für den 20. Oktober festgesetzt worden. Die diesjährige Ausstellung wird infolgedessen von Bedeutung sein, da sie die letzte Ausstellung ist, auf der nur Erzeugnisse der deutschen und österreichischen Automobilindustrie zur Schau gestellt werden.

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

„Insipien war es aber schon auf der „großen Berliner Polizeiausstellung“...“

Nachrichten aus der Provinz.

Ernteflächen in Preußen 1926.

Aus einer umfangreichen Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ über die Ernteflächen in Preußen im Jahre 1926, bei deren Aufstellung außer der landwirtschaftlich genutzten Fläche sämtliche andern Bodennutzungen, wie Forsten, Wege, Oeb- und Unland usw. festgesetzt und einschließlich der Unterteilungen 44 Frucht- und Kulturarten ausgeführt worden sind, teilt der „Anteilige Preussische Pressebericht“ das Folgende mit:

Die Brotgetreidefläche von 1926 ist gegenüber 1925 um 44.688 Hektar = 0,97 Prozent gestiegen, während sie im Vergleich zum Jahre 1913 um 391.417 Hektar = 7,90 Prozent kleiner ist. Der Weizen weist gegen 1925 von allen Brotgetreidearten die größte Zunahme auf, vor allem ist die Fläche des Sommerweizens um 16 Prozent gestiegen. Daher rührt auch der Rückgang des Sommerroggenanbaues um 8 Prozent. Die Erntefläche der Wintergerste hat um 28,5 Prozent gegenüber 1925 und um 298,5 Prozent gegen 1913 zugenommen, ähnlich die Fläche der Sommergerste und des Hafers, wenn auch in weit geringerem Maße.

Bei den Hülsenfrüchten ist eine geringe Zunahme von 1,85 Prozent gegen 1925 festzustellen. Die Flächen für Widen und Gemeige aus Getreide und Hülsenfrüchten sind besonders angewachsen, während Ackerbohnen und reiner Süßensüßholzwaid, der ein großes Wagnis in sich schließt, am meisten verloren haben. Die Hackfruchtfläche hat im Jahre 1926 um 1,32 Prozent gegen 1925 abgenommen; die verlorne Fläche ist mit Getreide bepflanzt worden. Die Kartoffeln zeigen eine Abnahme von 2,4 Prozent gegen 1925, die Futterertragsflächen sind gegen 1925 um 1,6 Prozent, gegen 1913 um 19,5 Prozent, die der Kohlrüben im noch weit höherem Maße gestiegen. Der um 0,5 Prozent zurückgegangene Zuderrübenbau zur Rübenzuckererzeugung ist zum Teil eine Folge der Rübenmüdigkeit des Bodens, des hohen Arbeitsbedarfs und auch der geringen Rübenpreise. Dagegen ist die Fläche für Zuderrübenzuckererzeugung um 6,4 Prozent gestiegen. Bei den selbstmäßig angebauten Gartengewächsen ist eine Erhöhung von 8,40 Prozent gegenüber 1925 festzustellen.

Die Ganderflächewächse, Naps, Naps, Naps usw. haben recht erheblich an Fläche verloren, im Gegensatz zum Hopfenanbau, der um 29,8 Prozent gegen 1925 zugenommen hat, aber noch weit hinter dem letzten Friedensjahr zurückgeblieben ist. Der Futtermittelanbau insgesamt ist gegen 1925 4,17 Prozent gefallen. Der Acker hat vor allem durch tierische Schädlings- und Witterungsschäden an Anbaufläche verloren, die Lutzerne dagegen um 3 Prozent gegen 1925 und um 32,5 Prozent gegen 1913 an Anbaufläche gewonnen. Die Ernte ist um 2,3 Prozent gegen 1925, um 12,9 Prozent gegen 1913 eingeschränkt worden; die Flächen sind mit Leguminosen bepflanzt worden. Während das Ackerland einen Verlust von 4911 Hektar, die Wiesen einen von 4633 Hektar aufweisen, ist die Fläche der Riefelwiesen und Dauerweiden zusammen um 10.611 Hektar gestiegen. Die Zunahme der Dauerweiden um 9,7 Prozent gegen 1913 ist besonders auffällig. Betrachtet man die Gesamtgetreideflächen, so liegt gegenüber 1913 überall ein Rückgang vor, im Vergleich zu 1925 aber fast ausschließlich eine Zunahme, die im Höchstfall in Pommern 2,8 Prozent beträgt.

Kreis Wangleben.

Groß-Ditterleben. Arbeiterwohlfahrt. Gemein (Dienstag) abend 8 Uhr in der Schule an der Kirche Kähäben d. A. die interessierten Genossen werden zur Teilnahme aufgefordert. — Nachschlagen. Zu den gestern gemeldeten Resultaten der Werbewoche sind noch weitere Mitglieder und weitere Leher der „Volksstimme“ hinzugekommen. Wertt weiter. Den Funktionären sei nochmals gedankt für ihre Arbeit. Für die „Volksstimme“ wird gerade zum 1. November noch mander Leher zu gewinnen sein.

Wettmerrsdorf. Die Werbearbeit für Partei und Presse hat in unserm Ort einen annehmbareren Erfolg anzudeuten. Die Zahl der „Volksstimme“-Leher ist verdoppelt worden und für die Partei ist auch eine Anzahl Arbeiter gewonnen. Das ist ein vorzüglicher Anfang. Zu wünschen ist im Interesse der Werkstätten, daß Sozialismus und Demokratie immer mehr Anhänger finden. Besonders nötig ist das, um Gemeinwesen und örtlicher Wohlfahrtsausführung mit sozial denkwürdigen Merkmalen zu belegen. Immer vorwärts!

Gef. Parteiverammlung am Mittwoch den 27. Oktober, abends 9 Uhr, bei Gemeinrat Kommer. Wichtige Tagesordnung. Ein Referat ist zur Stelle. — 7-Uhr-Laden. Im Interesse der Angehörigen werden die Hausfrauen gebeten, ihre Einkäufe vor 7 Uhr abends zu tätigen. Der Arbeitstag für Verkäufer von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr ist anstrengend genug, so daß sie mit jeder andre Arbeiter der Acker bedürfen. Da die Gelder zu Ende geht und es früher dunkel wird, so läßt sich der notwendige Einkauf auch ermöglichen. Wenn man muß, kann man bis 9 Uhr noch offen haben. — Aufbaufahrt.

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Reutelsch.

Copyright 1924 by Karl Dunder, Verlag, Berlin W.

Ausfertigung von Rudolf Wetze.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie uns doch diese unangenehme Sache in aller Ruhe und in Frieden besprechen!“ rief Dedloff vor. „Ich habe Sie, als bester Freund, über meine unangenehme Teufelskand und komme nicht mehr darüber hinweg, wenn Sie mit einer gewissen Summe als Schlichtungsgeld helfen.“

„Das ist Erpressung!“

„Ich kann Sie nicht hindern, das zu behaupten. Aber erwägen Sie bitte, daß es Ihnen eine hübsche, für Sie durchaus nützliche Schlichtungsgeldsumme verschafft. Sie sind über Ihren eigenen Reichtum verblödet, ganz gut unterrichten. Ein Betrag, der für mich ein kleines Vermögen ist, bedeutet für Sie eine Fingerringel. Weber: Sie sind fünfzigtausend Mark — ich würde ebenfalls hunderttausend verlangen, wenn ich den behielde — geben Sie mir also fünfzigtausend Mark, denn ich habe Ihre Tochter zu Ihnen zurück, heute noch, und kein Mensch erzählt das geringste von diesem unangenehmen Zwischenfall.“

„Sie sind wahrhaftig! Sie schänden uns Zucht!“

Dedloff sah den Kopf schüttelnd die Schultern:

„Nun. Auf das, was ich tue, steht ein bräunliches Gefährnis, mehr nicht.“

„Auf keinen Fall bekommen Sie das Geld!“

„Das ist mir leid, um meinetwillen, aber auch um Meinetwillen. Glauben Sie mir, daß es mir nicht ernst ist mit dem, was ich sage!“

„Nun, es ist mir nicht ernst, sondern Dedloffs Worte einen bestimmten und unerschütterlichen Ton an. Ich überlasse die Schlichtungsgeldsumme, die hier her anzufragen wird, wenn Sie absehen, nicht dem Zufall. Jeder, der unentschieden werden will, soll die schmerzhaften Erfahrungen erfahren. Ich hoffe, Sie helfen mir, daß Sie vermeiden. Nehmen Sie Ihre Tochter mit in Schutz! Sie verdient es wahrhaftig nicht! Ich muß es mit — leben! — erfahren. Ihnen dafür eine Geldsumme zu geben. Ich wünsche eine Fort vom Erwerb! Daß Sie der Hausfrau den Kopf zerbrechen — denn Ihre Tochter wird schnell genug alles vernehmen — behaupte ich, es geht über Leben und Tod.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Gemeinrat.

Trotzdem noch frostfreies Wetter ist und die Mauer- und Betonarbeiten noch nicht beendet sind, hat man die Mauer bis auf einen und einen Hilfsarbeiter entlassen. Das Ausfüllen der Gebäude sowie die Reparaturarbeiten könnten auch vorgerückt werden, denn die Stadt hat das größte Interesse daran, seine Arbeitslosen unterzubringen und den Bau schnellstens zu beenden. Ober hat das Bauamt etwa andre Absichten und ein Interesse daran, den Bau möglichst lange hinauszuziehen? —

Meldet die Werbeergebnisse!

An die Ortsvereinsvorstände!

Werte Genossen! Jeder Ortsverein hat vom Bezirksbureau eine frankierte Postkarte erhalten, auf der dem Bezirkssekretariat das Resultat der Werbewoche mitgeteilt werden sollte. Die sofortigen Meldungen sind nötig, weil der Parteivorstand in Berlin von den Bezirken die Sammelmeldung jedes einzelnen Bezirks erwartet. Jeder ist bis zur Stunde noch längst nicht alle Karten herein. Wir möchten deshalb dringend bitten, daß die Ortsvereinsvorsitzenden, welche die Karte noch nicht empfangen, ihre Meldung sofort erstatten.

Nach den bisherigen Resultaten, welche uns vorliegen, ist ein glänzendes Gesamtergebnis zu erwarten.

Naturngemäß konnten bisher nur kleine und mittlere Orte berichten; die größeren Orte müssen ihr Gesamtergebnis erst zusammenstellen. Von den bisherigen Meldungen nennen wir einige aus den verschiedenen Gegenden: Gommern 25 Mitglieder, 28 Zeitungsleser; Ansburg 14 Mitglieder, 22 Zeitungsleser; Preußisch-Börnede 11 Mitglieder, 16 Zeitungsleser.

Kleinere Orte berichten: Zehringen 9 Mitglieder; Paretz 6 Mitglieder, 20 Zeitungsleser; Angern 16 Mitglieder, 5 Zeitungsleser; Anleben 18 Mitglieder, 10 Zeitungsleser; Wilschrode 16 Mitglieder; Soyth i. Anh. 2 Mitglieder, 66 Zeitungsleser; Altewaldhagen 12 Mitglieder; Bahrendorf 9 Mitglieder, 21 Zeitungsleser; Remterleben 11 Mitglieder, 20 Zeitungsleser.

Besonders gute Ergebnisse sind zu verzeichnen in Groß-Ditterleben 67 Mitglieder, 112 Zeitungsleser; Staßfurt 62 Mitglieder, 71 Zeitungsleser; Wernigerode 70 Mitglieder, 50 Zeitungsleser; Döberitzleben 54 Mitglieder, 29 Zeitungsleser; Köslitz in Anhalt 60 Mitglieder, 20 Zeitungsleser. Burg, das bis jetzt nur die Zahl der gewonnenen Zeitungsleser melden konnte, hat 156 neue Abonnenten gebracht.

Die Resultate, welche bisher vorliegen, sehen also wirklich nicht so aus, als ob die Werbewoche der Sozialdemokratischen Partei schamhaft ins Wasser gefallen ist, wie die Kommunisten in ihrem unter Ausfluß der Döberitzleben erscheinenden Blättchen „Tribüne“ schreiben. Und wenn die „Tribüne“ weiter meint, daß die Austritte aus unserer Partei eine allgemeine Erscheinung geworden seien, so möchten wir den Herren Kommunisten sagen: Ueberlaßt das Urteil darüber besser informierten Leuten und daß lieber auf, daß auch die paar Mitglieder, die ihr noch habt, nicht noch weglaufen.

Die „Tribüne“ schreibt oft von der Hochburg der Sozialdemokratischen Partei in unserem Bezirk Magdeburg-Anhalt. Und damit hat sie recht. Unser Bezirk wird stets

eine Hochburg der Partei

bleiben, und wenn die „Tribüne“ noch so viel von „Massenausritten aus der Sozialdemokratischen Partei“ faelt. Wir haben in allen Gegenden des Bezirks eine erhebliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Bei der kommunistischen Partei in unserem Bezirk aber sieht es anders aus, dort wart man es schon, wenn einige Mitglieder austreten, weil nämlich die kommunistische Partei so wenig Anhänger hat. Wahrscheinlich, Herr Grube würde vor Freude Parzellennamen schlagen, wenn die kommunistische Partei im Bezirk Magdeburg-Anhalt nur einen Bruchteil der Zahl als Mitglieder hätte, die bei uns der Erfolg der Werbewoche bringen wird.

Zu unserer Werbewoche hat sich in den allermeisten Orten des Bezirks ein geradezu glänzender Arbeiterakt aller Funktionäre gezeigt. Wir sind überzeugt, die Werbearbeit wird ihre Früchte tragen. Nachmals aber müssen wir dringend bitten, daß uns die Ortsvereinsvorstände sofort die Resultate mitteilen.

Das Bezirkssekretariat.

Kammerleben. Schöner Erfolg! Den Abschluß der Werbewoche bildete eine öffentliche Versammlung, in der Genosse Steinhilf (Magdeburg) über Politik des Gegenwarts sprach. Die Ausführungen wurden beständig aufgenommen. Nur einem, wie er sagte — aus Versehen — um den Versammlungssaal gekommenen Einnehmer, dem Gutsherrn A. Hds., gefiel es nicht bei uns; er zog sich rasch bei der Einladung gleich wieder zurück. Es konnten elf Anmeldungen für die Partei und 20 neue Abonnenten für die „Volksstimme“ gewonnen werden.

Vorwerk Neubau. Glänzendes Ergebnis. In der von der Partei einberufenen und sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Genosse Steinhilf (Magdeburg) über Zweck und Ziel der Sozialdemokratischen Partei. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde von den Anwesenden ein Parteiberein ins Leben gerufen. Nur 36 Familien wohnen in dem Vorwerk und zehn Männer und zwei Frauen traten sofort in die Partei ein. Außerdem wurden zwölf neue Abonnenten für die „Volksstimme“ gewonnen. Macht es uns nach!

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Die Frauengruppe der Partei veranstaltet am Donnerstag den 28. Oktober im Gasthof zur Sonne einen geselligen Abend. — Das Werbeergebnis wurde am Sonntag abend in der Sitzung des Parteivorstandes und der Bezirksleiter zusammengefaelt. Es sind 25 neue Mitglieder für die Partei und 28 neue Leher für die „Volksstimme“ gewonnen worden. Allen Helfern und den Bezirksleitern Dank für ihre opferfreudige Arbeit. Nur weiter so rühlig, dann wird der Erfolg noch größer, denn die genannten Zahlen sind noch nicht das endgültige Ergebnis. Die Agitation geht weiter. Der Ortsgruppenvorstand hat zu diesem Zweck einen neuen Organisationsplan zur Werbung aufgestellt, ein systematisch die Agitation, die schon einen guten Erfolg gebracht, bis ins Kleinste durchzuführen. — Die Entwicklung der Konsum- und Spargenossenschaft für Gommern und Umgegend geht erfreulichstehende Kantig aufwärts. Die Mitgliederzahl wächst ebenfalls. Auch der Umsatz hat eine Besserung erfahren. Langsam lernt man den Wert der Genossenschaft kennen. Aber es steht doch noch eine ganze Anzahl Schaffender beiseite, und geben ihr sauer verdientes Geld an monarchistisch eingestellte Leute. Für alle Hand- und Kopparbeiter muß die Lösung sein „Gemein in der Genossenschaft!“

Genthin. Das Ergebnis der Werbewoche für die „Volksstimme“ war über Erwarten gut. 28 neue Leher konnten im Bezirk 1 (Genthin) gewonnen werden. Im Bezirk 2 (Mensplatzhof) war es ebenfalls möglich, 20 neue Leher zu gewinnen. Dieser schöne Erfolg zeigt, daß es bei planmäßiger Arbeit auch jetzt bei uns wieder möglich ist, neue Leher der „Volksstimme“ und Mitglieder für die Partei zu gewinnen. Den Verhältnissen Rechnung tragend, soll ab 1. November die Zuteilung der „Volksstimme“ wieder durch Boten stattfinden. Willi Kurth, Ortsführer 2, wird diesen Posten vom 1. November an übernehmen. — Eine Parteiverammlung in Genthin für den Bezirk Genthin findet am Dienstag den 9. November im Lokal von Bruno Wachsmuth statt. Nach einer Rede über die Bedeutung des Revolutionstags wird Genosse Schramm einen Lichtbilder-Vortrag über die Entstehung der Erde halten. Wir bitten schon jetzt die Genossen, sich diesen Abend frei zu halten.

Stadtkreis Burg.

Die Erwerbslosenfrage erhält für unsere Stadt immer größere Bedeutung. Durch die Konfiskation des Berlin-Burger Eisenwerks und der Hiron-Maschinenfabrik sind in der Metallindustrie allein rund 800 Arbeitskräfte freigesetzt. Auch die Inangabeung des Radiatoren- und Silobauwerks war nicht imstande, allen diesen Arbeitern Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Auch die Krise in der Bauindustrie hat zu erheblichen Entlassungen geführt. Ebenso sind Gerber, Tischler, und viele andere Berufsgruppen in den Strudel der Wirtschaftskrise gezogen und belanden den Arbeitsmarkt. Dieses Meer der Arbeitslosen drückt auch auf die Lage der in den Betrieben noch Beschäftigten. Machen sich doch stempellose Unternehmer diese für sie günstige Konjunktur zunutze, um den Parzellennamen ein Schmeißen zu schlagen. Diese Kurzschichtigen sind der Meinung, daß sie nur durch Lohnreduktion und Verlängerung der Arbeitszeit ihre Konkurrenzfähigkeit aufrecht erhalten können. Dabei verkennen sie vollständig den Hauptgrund unserer schlechten Wirtschaftslage: die fehlende innere Kaufkraft des Marktes. Niedrige Löhne und hohe Preise vermindern die Verbrauchskraft der breiten Massen immer mehr, und als Folge tritt dann eine noch größere Arbeitslosigkeit ein. Aus diesem Dilemma kann nur eine erhebliche Senkung der Preise führen. Bei dieser trostlosen Wirtschaftslage haben die hungernden Erwerbslosen ihre Hoffnung auf die mit großen Worten angeländigte Arbeitsbeschaffung gesetzt. Leider ist bis heute davon nichts zu bemerken. Dabei ist der Mittelstandsanbau eine für die Zukunft der deutschen Wirtschaft unerlässliche Aufgabe. Dieser Kanal soll ja nach den neusten Nachrichten in Angriff genommen werden. Aber damit ist für die Erwerbslosen am Orte noch nichts geschehen. Für den Vorwärtsschnitt Burg-Hohenwarthe, der nach dem Bericht des achten Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags jederzeit in Angriff genommen werden kann, ist bisher noch nichts unternommen. Die maßgebenden Stellen haben sich trotz wiederholter Eingaben zur Inangriffnahme der Arbeiten noch nicht bereit finden lassen. Es können in diesem Vorwärtsschnitt, der völlig unabhängig von dem großen Projekt ausgeführt werden kann, mindestens 300 bis 400 Mann Beschäftigung finden. Bei der großen Zahl von ausgefallenen Erwerbslosen am Orte wäre dies eine Möglichkeit, ihnen wieder die Anwartschaft zur Erwerbslosenunterstützung zu verschaffen. Die städtischen Behörden

Dedloff machte eine Handbewegung und schüttelte damit alle weiteren Worte ab.

„Geben Sie mir die fünfzigtausend Mark oder nicht?“

Dedloff sah in sich zusammen, nicht etwa, weil er den Verlust des Geldes fürchtete; für die Vermeidung eines Skandals, in dem sein Name verwickelt wurde, hätte er größere Summen bezahlt, aber daß er sich in der Hand eines Verbrechers befand und welches davon Gefahr über sich ergehen lassen mußte, ließ ihn den Kopf schütteln. Ein unendlicher Ekel über diesen schändlichen Geschäft, der Wunsch, um jeden Preis dieser schändlichen Situation ein Ende zu machen, veranlagte ihn, die Forderung Dedloffs zu bewilligen.

„Er wollte einen Scheiß auslöcheren, aber Dedloff kam ihm zuvor.“

„Nun, ich bin! Der Scheiß könnte, bis ich zum Bankrott, frage geiziger sein. Darf ich Sie bitten, mir fünfzigtausend Mark her zu schicken?“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht zu sprechen bin! Schmeißen Sie den Kerl raus!“

„Er will Sie unbedingt sprechen, Herr Direktor.“ sagte der Junge schüchtern. „Er hat wieder was auf die Karte geschrieben.“

Garrison warf einen Blick darauf und erschraf er erschrocken, taumelte fast einen Schritt zurück. Auf der Karte stand unter dem russischen Namen, mit Fleiß geschrieben: Wiener Hof, Zimmer Nr. 47. Und dahinter das Datum des Tages, an dem Dedloff erschaffen worden war.

Garrison starrte auf die Schriftzüge nieder, die Karte fiel ihm aus der Hand, er strich sich über die Stirn und über die Augen, sah dann auf den Jungen nieder, als könne er ihn nicht mehr.

„Wer ist das?“ fragte er leise. „Dedloff?“

Der Junge sah ängstlich und schien zu seinem Chef empört, machte keine kleine Bewegung.

„Dedloff!“ grüßte Garrison. „Dedloff?“

„Ich lasse den Herrn herein!“ sagte er dann und verfuhr: keine Postkarte wieder zu gewinnen.

Eine Minute später trat Dedloff ein, überaus elegant gekleidet, er trat ein paar Schritte auf Garrison zu und verneigte sich bestürmt, mit einem liebenswürdigen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Andl Oder ist sein häufiges Zusammensein mit dem wohl auch aus der Kirche ausgeschiedenen Kommunistenführer Baumgarten eine Zufälligkeit gewesen? Herr Pfarrer Richter ist jedenfalls laufend informiert gewesen über die Unmenge der haltlosen Denunziationen über Bürgermeister Klauke, da er ja selbst von Person zu Person und von Haus zu Haus gegen Klauke agitiert hat. Nicht Denunziationen hat Klauke an die Kirchenbehörde gerichtet, sondern nötigen Wechsel in der Person des Seelsorgers herbeizuführen. Wie kommt es nun, dass Herr Pfarrer Richter sich so oft der Staatsanwaltschaft bedient, ohne bisher den gewünschten Erfolg zu haben? — Es gibt wirklich sonderbare Diener Gottes in der christlichen Kirche. — **Verband der Fabrikarbeiter.** Die Generalversammlung der Zahlstelle Stahlfurt und Umgegend war von den Delegierten der einzelnen Ortsgruppen zahlreich besucht. In dem Geschäftsbericht vom 3. Quartal kam zum Ausdruck, daß die Organisation auch im verflochtenen Vierteljahr trotz der wirtschaftlichen Depression Fortschritte gemacht hat. Der Mitgliederbestand ist auf 2540 gestiegen. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse balancieren mit 19 916,60 Mark. Dem Hauptvorstand konnten 9329,72 Mark überwiesen werden. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 13 966,84 Mark, denen Ausgaben im Betrag von 6023,89 Mark gegenüberstehen. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Erwerbslosproblem. In unserm Zahlstellengebiet ist die Metallindustrie maßgebend. In dieser Industrie ist den Arbeitern der Fabrikbetriebe durch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärte Schiedssprüche seit dem 17. Januar 1924 die 10- bis 12stündige tägliche Arbeitszeit aufgezwungen worden. Hierdurch ist allein in unserm Gebiet über 1000 Arbeitern Lohn und Brot genommen. Deshalb wird verlangt, daß die dieser Industrie gewährte Vergünstigung, für die der Nachweis der Notwendigkeit noch nie erbracht ist, sofort beseitigt wird. Selbst den in dieser Industrie maßgebenden Herren dürfte es auf Grund der vorliegenden Geschäftsergebnisse und Vorkennzeichen schwerfallen, eine solche Notwendigkeit zu beweisen. Also her mit der 8stündigen Arbeitszeit für die Metallfabrikarbeiter. Wenn überhaupt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung Sinn und Zweck haben soll und der Reichsarbeitsminister in dieser Frage ernst genommen werden will, dann muß hier der Hebel angefaßt werden. Gelingen müsse es, auch den letzten Metallfabrikarbeiter dem Verband zuzuführen, da gerade in dieser Industrie so viel verlorengegangenes Gelände zurückerobert werden muß.

Rein Mühlingen. Die Kirchenvertreterwahl brachte den religiösen Sozialisten die Mehrheit in unserm Orte. Die reaktionär-kirchliche Liste erhielt 157, die der religiösen Sozialisten 189 Stimmen. Zu wählen waren 10 Vertreter. Es entsaßen demnach auf die bürgerliche Liste 4 und auf die der religiösen Sozialisten 6 Vertreter. Gleich beim ersten Ansturm ist das reaktionäre Volkwerk innerhalb der Kirchengemeinde zerprengt worden. Für den Landeskirchentag wurden abgegeben: religiöse Sozialisten 151 Stimmen, Freunde evangelischer Freiheit 45 Stimmen, Landliste (Landbund) 141 Stimmen, Freie kirchliche Vereinigung 9 Stimmen. Auch hier marschieren die Sozialisten an erster Stelle.

Bei Blasen und Harnleiden (Ausfluß)

Goturgan
Glänzend bewährt und sachärztlich bewiesen. — **3 u. 2 l.!** Sehr günstige Wirkung auf das Allgemeingeschehen.

Bei Blasen und Harnleiden (Ausfluß)

Gardelegen.
Die Beleidigung gegen die **Herrn R. K. K.** nehme ich hieran an. — **W. B.**

Ein sehr schönes Federbett
in der **W. K. K.** zu verkaufen. — **Goethestr. 37, II. Etz.**

Wichtig für jeden guten Fecht- und Kr. Fuchtschweden, gr. e. nach Schlangen, Vork. schenkt es bedarf. Allg. Preis zu verkaufen. Der Preis ist sehr günstig. — **Neustadt, Steverstr. 1**

Biel Geld sparen Sie
wenn Sie von Ihren ausgefärbten oder abgewaschenen in Saft eine **Wasserpumpe** anfertigen lassen.

Eubener Ruppenmilch.
1. Etage, **Karlstr. 4.** 1. Etage, **Erbenstr. 10.** Nicht am Breiten See.

Die Not im mitteldeutschen Bergbau.

Keinen Pfennig Lohnhöhung den mitteldeutschen Bergarbeitern, das war der Kampfruf des Arbeitgeberverbandes für den Braunkohlenbergbau bei den Lohnverhandlungen am 21. Oktober. Generaldirektor **Büren** gab diese Erklärung mit einer derart kalten Gleichgültigkeit ab, als ob es sich um eine völlig nebensächliche Sache handle. Freilich, für die Großverdiener, deren Monatsverdienste in die Tausende gehen, sind lumpige Pfennige Lohnhöhung eine Lebensfrage. Für die Bergarbeiter jedoch sind sie eine Lebensfrage. In ihrem Haushalt spielt der Pfennig eine große Rolle. Denn ob es sich um Nahrungs- und Kleidungsfragen oder um sonstige Dinge des notwendigen Lebensbedarfs handelt, billiger geworden ist nichts, sondern wesentlich teurer, und obendrein droht täglich das Gejenseit der Arbeitslosigkeit.

Am traurigsten geht es den im Schichtlohn arbeitenden Bergarbeitern, die sich bei 12stündiger Arbeitszeit und langen Wegen geradezu kümmerlich durchschlägen. Das alles wissen die Arbeitgeber. Aber was kümmert sie das Los der Arbeiter, deren Leistungen heute weit über jedes normale Maß gestiegen sind. Vielleicht ist es aber ein besondrer Trost für die gelben Wertvereiner, die sich vor allem im Bitterfelder Revier der besten Gunst ihrer Arbeitgeber erfreuen, daß der dortige Arbeitgeberführer, Direktor **Weese**, bei den Lohnverhandlungen wörtlich erklärte: „Jede Hoffnung auf eine freiwillige Lohnhöhung scheidet völlig aus.“ Und so wie er denken alle.

Kein Funken soziales und menschliches Verständnis für die wirtschaftliche Lage ihrer unentbehrlichen Mitarbeiter spricht aus dieser undglaublichen Gefinnung der Bergherren. „Freiwillig keinen Pfennig!“, und wenn sie in Gold schimmeln, das ist die Parole der Schutzherrn der Gelben. Einen besseren Fingerzeig für die Bergarbeiter als diesen Hinweis auf die unbedingte Notwendigkeit einer starken Organisation der Bergarbeiter kann es wahrhaftig nicht geben. Wer das nicht begreift, dem ist nicht zu helfen, und der trägt selbst die Schuld an seinen traurigen Lebensverhältnissen.

Die erhöhten Leistungen des Braunkohlenbergbaues, erklärte Herr **Weese**, seien nicht etwa der gesteigerten Kraftanstrengung der Bergarbeiter, sondern nur den massenhaften Verbesserungen zu verdanken. Zum Lohn also noch den Spott. Als ob nicht gerade in den Gruben des Bitterfelder Reviers die einzelnen Arbeiten mit der Stoppuhr kontrolliert würden und ein raffiniertes Antreiberystem für höchste Leistungen sorgte.

Schließlich unangenehm waren den Herren die Hinweise der Arbeitervertreter auf die hohen Dividenden und gesteigerten Kurse, die doch gute Gewinnergebnisse anzeigen. Aber auch diese heikle Klippe wurde vom Generaldirektor **Büren** mit einer Kühnen oder, besser gesagt, recht gewagten Erklärung umschifft. Er erklärte die enormen Kurssteigerungen der Braunkohlenpapiere für irrfinnige Börsenmanöver, aus denen nicht die geringsten Folgerungen für gute Verdienste zu schließen seien. Den Dividendenbeschlüßern wird der Schreck ob dieser Erklärung nicht sonderlich in die Glieder fahren — denn gelingt die Verteilung einer Lohnhöhung mit diesem Trick, dann hat der Bluff den Profit geteilt und erhöht.

Einen besondern Scherz leistete sich Herr **Büren** mit der Bemerkung, daß eigentlich mit den gesteigerten Soziallöhnen schon eine genügende Lohnhöhung durchgeführt sei. Es war die einzige Stelle seiner Rede, die ihm ein verschämtes Lächeln abrang. Es ist richtig verstanden worden.

Jedenfalls wissen nun die mitteldeutschen Bergarbeiter: freiwillig gibt es keinen Pfennig von den Bergherren, trotz der von sozialem Empfinden und Wohlwollen tiefenden Reden bei den Bierfesten der Wertvereiner. Merken die Gelben noch nicht, wie sie an der Nase herumgeführt werden und wie sie die Interessen ihrer Arbeitskollegen schädigen? Die Hoffnung auf die Hilfe des Reichsarbeitsministeriums ist mehr als schwach. Denn Vorgänge aus jüngster Zeit lassen dort nicht gerade auf viel Bergarbeiterfreundlichkeit schließen. Die einzige Möglichkeit eines Erfolgs bietet der feste Zusammenschluß aller im Bergbau beschäftigten Kameraden im Bergarbeiterverband.

Stadtkreis Norderhagen.
Die Theatergemeinde hat vom Magistrat für ihre Veranstaltungen Befreiung von der Luststeuer bewilligt erhalten. Die nächste Veranstaltung ist am 9. November. Zur Aufführung kommt das Schauspiel von Gerhart Hauptmann: „Und Pippa tanzt.“ Die Mitgliederzahl der Theatergemeinde ist auf 740 gestiegen.

Die Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt war sehr gut besucht. Der unterhaltende Teil brachte eine Ansprache des Genossen **Böke** über die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt. Er verglich die frühere Art der Wohlfahrtspflege mit der heutigen. Geboten

wurden noch weiter gute Rezitationen durch **Fräulein Grömann**, schöne Lieder des Arbeiterjüngerbundes und des hervorragenden Pianisten **Klaus**, nette Musikstücke des Arbeiter-Mandolinclubs usw. Alle Hörer waren sehr befriedigt.

Metallarbeiterversammlung. Die letzte Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes war gut besucht. Der Geschäftsführer gab die Abrechnung vom 3. Quartal. Aus ihr war zu ersehen, daß die Ausgaben für Gewerkschaften und Kranke bedeutend gestiegen sind. Aber auch die Beitragseinnahme war eine den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellende. Zur Bezirks-Konferenz in Bitterfeld wurden die Kollegen **Beierling**

Verfilmte Buchwerke!

Vereitern Ihnen die Filme unvergessliche Stunden, so schaffen Sie sich die Bücher, die als Manuskriptunterlagen dienen, an.

Wir haben vorrätig:

- La Bohème** Szenen aus dem Pariser Künstlerleben von **Jenny Marger**. Gebunden **RM 1.25**
- Der Mann** Eine Erzählung aus der Zeit Christi von **Stanis Wallace**. 41 Seiten. Leinenband. **RM 1.25**
- Panzerkreuzer Potemkin** Der Matrosenaufstand in Odessa. Mit zahlreichen Abbildungen aus dem gleichnamigen Film. **RM 1.00**
- Staatsanwalt Jordan** Ein Berliner Roman von **Hans Land**. Gebunden **RM 3.00**
- Die Waive von Lowell** Eine Autobiographie von **Carver Bell**. **RM 3.20**
- Das Meer** Roman von **Bernhard Keller**. Leinenband. **RM 2.00**
- Der Fänger von Fal** Ein Hochlandroman von **Sudwig Campores**. Leinenband. **RM 2.50**
- Das Lebnis** Roman v. **Kudolf Gergan**. Leinenband. **RM 2.00**
- Fand** Eine deutsche Ballade. — In verschiedenen Preislagen.

Vom Verfasser des **Feldherrn**

- Kada Kada** Die vier Reden von **Kada Kada**. **RM 1.00**
- Die Waive** Die vier Reden von **Kada Kada**. **RM 1.00**
- Die Waive** Die vier Reden von **Kada Kada**. **RM 1.00**

Wichtige Teilzahlungen!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Holzstraße 3.
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Neue Mischung



Neue Packung

Die Tabake des Jahrgangs 1925,
die im August 1925 im Orient ansfermentierten und im September in Eiswaggons an uns verladen wurden, ermöglichen es uns, unsere

neue OBERST

in verfeinerter Qualität heranzubringen. Ein weiterer neuer Waldorf-Typ. leicht, mild, geschmackvoll!

Bereits mit unserer 63-Sigarette ASUR-1925 ist es uns gelungen, den Geschmack des modernen Rauchers zu treffen. Auch bei unserer OBERST finden Sie etwas Unvergessenliches.

Probieren Sie die neue OBERST 54. Sie werden ein treuer Anhänger dieser Cigarette werden.

Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik A-G

Volkspost.
Aussieg.

Der Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für das Jahr 1925 weist rund 526 000 Angehörige ohne Kinder auf. 1924 waren 514 000 Angehörige über 14 Jahre zu verzeichnen. Die Quartalsbestandsberichtigungen 1926 haben einen erfreulichen Zugang gebracht. Das erste Quartal wurde mit 542 000, das zweite mit 557 000 über 14 Jahre alten Mitgliedern abgeschlossen. Das ist gegen den Bestand von 1925 eine Zunahme von 81 000.

Die Mitgliederzahl des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erscheint gegen die der Deutschen Turnerschaft, die mit 1 1/2 Millionen aufwartet, gering; das findet aber seinen Grund in der grundverschiedenen Art der Bestandserhebung und der Mitgliederzusammensetzung beider Verbände. Die Deutsche Turnerschaft hat die Kinder mit eingerechnet und verfügt außerdem über ein Heer von Doppel- und Ehrenmitgliedern. Gehört es doch zur Würde und Ständegemäßheit des guten Bürgers und des Gewerbetreibenden, neben dem Krieger- und Schützenverein den Vereinen der Deutschen Turnerschaft anzugehören, die ebenso „vaterländisch“ eingekleidet sind; außerdem sprechen auch Geschäftsinteressen mit. Werben die Kinder und Doppelmitglieder und Protokoren vom Bestand der Deutschen Turnerschaft abgezogen, so wird etwa die Hälfte ihres Bestandes als Turner im Sinne des Wortes anzusprechen sein. Im übrigen ist man in den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden in der Mitgliedererhebung sehr großzügig. Das beste Beispiel lieferte der Deutsche Schwimmverband, dessen amtliches Jahrbuch 1923 169 000 Mitglieder nachweist. Im Dezember 1924 schrieb sein amtliches Organ: „Die Statistik war im August fällig. Warum verjährt man die Mitglieder die Zahlen, müssen wir uns ihrer schämen, sonst unverständlich.“ Darauf riefte man mit der Angabe von 100 000 heraus. Der Deutsche Reichsschwimmverband, der sich dem Deutschen Schwimmverband angeschlossen ist, berichtet dagegen fühl von 270 000 Mitgliedern des Verbandes. Auf einer Tagung in Düsseldorf 1925 wurde von 169 000 Mitgliedern berichtet. Diese Differenz in einem der 46 Verbände nachfolgenden Reichsschwimmverband liefert den besten Beweis für die Zuverlässigkeit seiner präzisen statistischen Angaben, mit denen er überall konstanter geht.

Verlangt man die Grundbedingungen für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, so ist zu bedenken, daß sie im Kampf aller Arbeiterkassen gegen die Gewerkschaften und die Vereine liegen. Die industriellen Unternehmungen und die Vereine haben hier die finanziellen Mittel, die die Arbeiterkassen nicht haben. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist heute noch in der Anfangsphase der Entwicklung. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung als Konkurrenz betrachtet und haben sie zu bekämpfen gesucht. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hat sich aber als eine Bewegung der Arbeiterklasse herausgebildet, die sich der Unterstützung der Gewerkschaften erfreut. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hat sich als eine Bewegung der Arbeiterklasse herausgebildet, die sich der Unterstützung der Gewerkschaften erfreut.

Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes!

Beachtet den Beschluß des Hamburger Bundestages:
Jedes Bundesmitglied über 18 Jahre muß politisch und gewerkschaftlich organisiert sein.
Tretet alle ein in die Sozialdemokratische Partei!

Wassersport und Polizeiaufsicht.

Da und dort werden Stimmen dagegen laut, daß aus dem Etat des Reichsverkehrsministeriums 4 1/2 Millionen Mark Ausgaben für den Wassersport weggelassen sollen. Es wird behauptet, der Wassersport werde zur Regelung des zunehmenden Verkehrs auf dem Wasser und des Wassersportes gebraucht. Der Wassersport muß es aber ablehnen, daß ihm die Notwendigkeit einer Polizeiaufsicht eingeredet wird, für deren Unterhaltung er noch besondere Kosten aufbringen muß. Der Abbau nicht notwendiger Staatsausgaben muß erfolgen, um die Steuerlast des Volkes zu mildern. Der Sport kämpft seit einigen Jahren gegen die ihm noch besonders auferlegten unangebrachten und ungeschicklichen Wasserbenutzungsausgaben, die hauptsächlich den Arbeitern den Wassersport erschweren.

In Südb- und Westdeutschland geht es ohne jeden Wassersport. Er besteht auch vor dem Kriege nicht. Er kann entbehrt werden, denn wir haben noch genügend Wasserpolizei, die allerdings hauptsächlich nur mit der Abgabenerhebung beschäftigt ist. Sie stellt eine Anzahl, zum großen Teil unnötiger und zum Teil undurchführbarer Polizeivorschriften auf, offenbar von dem Standpunkt ausgehend, daß wir noch in einem Obrigkeitsstaat leben, in dem die Untertanen von den Behörden kommandiert, kontrolliert und bestraft werden müssen. Außerdem stellen Ortspolizei und Gerichtsbeamte viel „Verbrecher“ fest, und zwar wegen Ladens, Angells, Uferbetretens und Verjüngung gegen Polizeiverordnungen. Würden viele der unnötigen Verbote und die unbedeutende Wasserabgabenerhebung aufgehoben, so könnte damit noch mehr Polizeiaufsicht weggelassen. Die Beamten würden für eine nützlichere Tätigkeit frei.

Der Wassersport braucht keine Polizeiaufsicht, wie sie den Vereinen früher unter dem Vereinsgesetz beigegeben war. Damals mußten die Versammlungen angemeldet werden und wurden überwacht. Die Versammlungsführer mußten ihre Adresse abgeben und die aufgenommenen Mitglieder und der gewählte Vorstand polizeilich anmelden. Solche Zustände, wie sie damals für die Vereine bestanden, würden die Wasserpolizei am liebsten auf dem Wasser einführen. Wasserpolizeiliche Versammlungen sind heute sehr genehmigung- und gebührenpflichtig. In den Versammlungen haben so viel Vorschriften, daß sie niemand können und sich niemand nach ihnen richten kann. Die erforderliche Regelung des Wasserverkehrs können die Organisationen der Wasserbenutzer selbständig durchführen. So werden z. B. für die Berliner Gewässer, auf denen der Wassersport am meisten geübt wird, die Bestimmungen über den Verkehr des Verkehrs, den zeitgemäßen

Bedürfnissen entsprechend, selbst vornehmen Ende Oktober hatten die am märkischen Wasserverkehr interessierten Sport- und Berufsverbände eine Versammlung zur Gründung einer Wasserwacht ab, die eine eigene Verkehrsordnung aufstellen wird.

Tagung der Kinder-Turnwarte.

Zum erstenmal hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund die Kreis-Kinderturnwarte zu einer Tagung versammelt. Aus der sehr anregenden Aussprache gingen folgende Beschlüsse hervor: Die Kreis-Kinderturnwarte sind im Prinzip gegen jedes Wettrufen für Kinder. Unter allen Umständen wird sichergestellt, daß dem Bundesbeschlusse von Kassel, wonach Einzelturnen an Geräten für Kinder nicht zulässig sind, nicht entgegengetreten wird. Die Sicherheit der geturnten Kinder und das Verhalten der Eltern als Erziehungsamt sind dem Gemeinwohl vorzuziehen. Wettkämpfe der Kinder sollen nur in Form von Wettbewerben stattfinden. Die Wettkämpfe des Kindes sind für das Turnen der Kinder fast in der Hauptsache enthalten: a) Leistungsformen (Geben, Tragen, Springen, Werfen, Gießen usw.); b) Kunstformen mit erkennbarem Zweck, „Zweckformen“. (Das sind Leistungsformen, die bestimmte Muskelgruppen oder die Geschmeidigkeit bilden bzw. bestimmte Leistungsfähigkeit vorbereiten.) Die Arbeit des Kinderturnens im Bezirk und Kreis kann in solche für Knaben- und Mädchenturnen getrennt werden. Die Kreis-Kinderturnwarte sind der Meinung, daß es im Interesse der körperlichen Erziehung der Jugend liegt, wenn im Bezirk und Kreis eine zentrale Stelle eingerichtet würde, die die gesamten körperlichen Leistungen der Kinder übermäßig regelt. Alle Sportarten, die Kinderleistungen fördern, sollen mit ihren technischen Seiten einen besonderen Kinderturnausdruck bilden, dessen Vorzeichen die Zusammenfassung der technischen Leistungen der Kinderleistungen sind. Die Kreis-Kinderturnwarte fordern, daß der Bund bei den Beschlüssen der Tagung unternimm, damit den Schulen verboten wird, an den Wettbewerben der Verbände aktiv teilzunehmen. (Schulen sollen Wettbewerbe unter sich abhalten.) Es wird ein technischer Bundeswettbewerb für Kinderturnen gebildet und sofort die Maßnahme vorgenommen; jeder Verband entsendet einen Vertreter: Ostdeutschland: Schulz (Berlin); Nordwestdeutschland: Drees (Bremen); Süddeutschland: Jäger (München); Mitteldeutschland: Wierig (Dresden); Westdeutschland: Grottel (Düsseldorf). Als Vertreter in den technischen Zentralausschuss wird Genosse H. E. Grottel (Dresden) gewählt. Zur Verbindung von Turnunfällen wird erneut dringlich die Meinung an die Vereine ausgesprochen, beim Kinderturnen den Kindern für jedes Gerät eine Aufsichtsperson zu bestellen. (Es ist nicht zulässig, Kinderturnen aufzuführen.) Eine Anzahl sonstiger Angelegenheiten des Kinderturnens wurde auch eingehend behandelt; u. a. vorgeschlagen Verbote der Behörden und Schulen. Es sollen diese Fälle nachgeprüft werden, um alsdann die notwendigen Maßnahmen ergreifen zu können. Die Kreis-Kinderturnwarte nahmen an dem Lehrgang Kinderturnen teil und sprachen sich am Schluß der Tagung auch über ihre Maßnahmen nach dieser Richtung hin aus.

Sportnotizen.

Bayerische Sportmücherei. Einen beschönigenden Erlaß hat das bayerische Kultusministerium für alle höheren Mädchenschulen in München herausgegeben. Den Schülern wird danach die Teilnahme an Turnfesten nur noch mit besonderer Erlaubnis des Direktors gestattet. Den Lehrern aber noch gleichzeitig vorgehalten, im Interesse der Erziehung der Schilfkeit die Genehmigung möglichst nicht zu erteilen. Dem Zeitraffer einer modernen Sportbewegung in München war die Erlaubnis gegeben, daß die veraltete Regierungsbehörde in München nach völlig mittelalterlichen Gedankengängen bewegen. Nur so ist es möglich, daß sich das bayerische Kultusministerium auf demselben Gebiet vor kurzem geäußert hat. Zum erstenmal seit Verbot der Münchner Arbeiter-Turnvereine wurde dieses nicht nur durch Verweigerung und Verhinderung ungebührlicher Mengen von Bier und Sekt, sondern auch durch ein großes Sportfest eingeleitet. Ein großes Winterturnen hatte aber den Münchner Mittelständlerinnen die Teilnahme an Sportturnen auf der Heide verboten — alles wegen der gefährlichen Stillschließung.



Kruschen-Salz im Frühgetränk

erhält dem gesunden Menschen frische und elastische, verschaffte Kräfte. Kruschen-Salz enthält die besten Mineralien des Bodensalzes. Kruschen-Salz enthält die besten Mineralien des Bodensalzes. Kruschen-Salz enthält die besten Mineralien des Bodensalzes. Kruschen-Salz enthält die besten Mineralien des Bodensalzes.

Möbel Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Kirchengemeinde St. Ulrich und Levin.
Die Zahlung der nachstehenden...
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Möbel
Wir haben laien ca. 200 Zimmer
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Lebensmittelgeschäft
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Stach...
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

25 Pfennig
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Möbel Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Kirchengemeinde St. Ulrich und Levin.
Die Zahlung der nachstehenden...
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Möbel
Wir haben laien ca. 200 Zimmer
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit

Lebensmittelgeschäft
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit
Kauf Möbel auf Kredit